

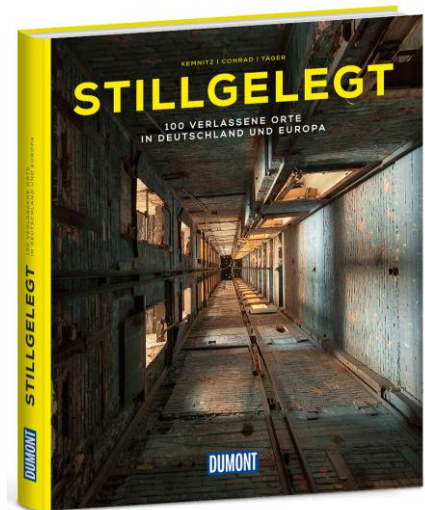
DuMont Bildband *Stillgelegt*

100 Verlassene Orte in Deutschland und Europa

Ein Interview mit den Fotografen

- Was bedeutet für Sie Stillstand?
- Welchen Bezug gibt es zu Ihrem Leben und Ihrer Arbeit?
- Wie kann man Stillstand abbilden?
- Was macht den Reiz dabei aus?
- Gibt es einen richtigen Moment dafür ähnlich wie bei anderen Abbildungen dynamischer Vorgänge?
- Wie entdecken Sie verlassene Orte?

Die Fragen stellte Stefan Bitterle, Journalist und Autor des Eingangstextes zum Buch



Die Fotografen:

Michael Täger war noch nicht geboren, als das Reaktorunglück in Tschernobyl geschah.

30 Jahre nach der Katastrophe hat er verlassene Stätten im nahen ukrainischen Prypjat besucht. Dem Ort kann man heute noch ansehen, dass die Menschen von jetzt auf gleich ihren Lebensmittelpunkt aufgeben und fliehen mussten. Seine Kollegen **Robert Conrad** und **Thomas Kennitz** kamen eine Generation vor ihm zur Welt. Sie sind aufgewachsen in der Gesellschaft des real existierenden Sozialismus mit dem Versprechen auf gleiche Behandlung aller Menschen. Auf ihren Entdeckungsreisen machen die Fotografen, die sich durch ihre Mitarbeit am Forschungsprojekt „Virtuelles Museum der Toten Orte – VIMUDEAP.info“ des Fachbereichs Gestaltung und Kultur der Berliner Hochschule für Technik und Wirtschaft kennen gelernt haben, nicht Halt vor den Grenzen unserer europäischen Nachbarn in Ost- und Westeuropa.

Thomas Kennitz, geb. 1966 in Schönebeck

1990–1994 Fotografie- und Computeranimations-Studium, Abschluss als DiplomMediendesigner. Seit 1998 Mitarbeiter im Studio für digitale Medien im Fachbereich Gestaltung und Kultur der HTW Berlin. Seit 1996 Betreuung des Forschungsprojektes »VIMUDEAP.info – Virtuelles Museum der Toten Orte«.

Robert Conrad, geb. 1962 in Quedlinburg

Nach Studium von Kunstgeschichte und Architektur seit 1998 Arbeit als Architekturfotograf für den Berliner Senat, Landesdenkmalämter, Architekturbüros, Museen und Verlage, daneben Ausstellungen zu freien Projekten. Besonderer Schwerpunkt ist die Dokumentation von Bauten der Klassischen und der Nachkriegsmoderne.

Michael Täger, geb. 1990 in Wolfsburg

Abitur und Studium der Fahrzeugtechnik in Wolfsburg.

Seit 2013 freiberuflicher Fotojournalist im Bereich Reportage und Sportfotografie.

Schwerpunkt ist die Dokumentation der Veränderungen in den neuen Bundesländern und Osteuropa seit der Wende und seit dem Abzug der Sowjetarmee.

Was bedeutet für Sie Stillstand?

Robert Conrad:

„Der Begriff Stillstand lässt sich für mich als Fotograf mit dem „eingefrorenen Moment“ einer nie stillstehenden Realität verbinden. Bereits in der Sekunde, in der die Kamera ausgelöst wird, zeigt das in ihr entstandene Abbild bereits eine Vergangenheit. Mit meinem Foto kann ich die Realität anhalten.“

Michael Täger:

„Ein verlassenes Bauwerk mit dem Begriff Stillstand in Verbindung zu bringen, ist für mich eine oberflächliche Sicht, die nur den nicht mehr erfüllten Nutzen betrachtet: Förderbänder, über die einst Waren liefen, stehen nun still. Doch der statische Begriff des Stillstandes wird der dynamischen Entwicklung eines Ortes und den Veränderungen, die dieser Ort nach dem Ende seiner einstigen Nutzung erfährt, nicht gerecht.“

Thomas Kemnitz:

„Stillstand bedeutet für mich, etwas Zur-Ruhe-Gekommenes näher zu untersuchen. Je länger dieser Zustand andauert, desto interessanter wird er. Dadurch bleibt mir mehr Zeit fürs Untersuchen selbst und ich kann mich selbst als Teil des zu Untersuchenden wahrnehmen.“

Welchen Bezug gibt es zu Ihrem Leben und Ihrer Arbeit?

Robert Conrad:

„Meine Arbeit besteht darin, vor allem im Bereich der Architektur ‚eingefrorene Momente‘ zu erzeugen, welche es uns Zeitgenossen und künftigen Generationen ermöglicht, den derzeitigen Zustand von Bauwerken später noch zumindest im zweidimensionalen Bild erleben zu können – auch wenn diese Bauten dann längst verschwunden sind. Meine Verantwortung als Fotograf besteht darin, bei meinen Gebäudeportraits eine größtmögliche Aussagekraft zu erzeugen, um Architektur repräsentativ in ihrer städtebaulichen Einbindung, aber auch den Spuren ihrer Nutzungen zu zeigen.“

Michael Täger:

„Es ist ein wichtiger Bestandteil meines Lebens geworden, die Entwicklung verlassener Orte, besonders ehemaliger sowjetischer Kasernen, im Wandel der Zeit zu dokumentieren. Dass sich mir die Möglichkeit bietet, diese Leidenschaft teilweise mit meinem Beruf, der Fotografie, zu verbinden und an dokumentarischen Projekten mitzuwirken, ist natürlich großartig.“

Thomas Kemnitz

„Ich bin in der DDR aufgewachsen und war 1989 24 Jahre alt. Die Wendejahre bedeuteten auch für mich alles Andere als Stillstand - einer selbstbestimmten Veränderung folgte die nächste. Seitdem bieten mir beispielsweise die verbliebenen architektonischen Zeugen der DDR eine Möglichkeit, mich mit der eigenen Geschichte auseinanderzusetzen.“

Wie kann man Stillstand abbilden?

Michael Täger:

„Die Stimmung besonderer Orte einzufangen, geht weit über das bloße Abbilden von Architektur im Rahmen von Auftragsarbeiten hinaus. Eine Szenerie so abzubilden, dass das Foto dem Betrachter das Gefühl vermittelt, in den Ort des Geschehens einzutauchen, sich Atmosphäre, Geräusche, Gerüche des Ortes vorstellen zu können, ist die Herausforderung, die ich in vielen Fotos suche. Besonders in den verlassenen sowjetischen Kasernen, auf die ich mich spezialisiert habe, lässt sich die Dimension, Tristesse und Melancholie des Ortes perspektivisch einfangen.“

Was macht den Reiz dabei aus?

Robert Conrad:

„Einzelne Gebäudeportraits oder Fotoserien lassen sich inszenieren wie Spielfilme. Es ist ganz und gar mir überlassen, welche Stimmungen ich erzeugen möchte und was ich von der in meinen Bildern zum Stillstand gebrachten Realität überliefern will. Fotografie, also die Entscheidung darüber, welchen Moment und welchen Ausschnitt ich ‚einfrieren‘ will, ist entgegen einer weitverbreiteten Auffassung nie objektiv.“

Michael Täger:

„Es ist mir ein Bedürfnis, Orte unserer Geschichte zu dokumentieren, bevor sie abgerissen oder in einigen lobenswerten Fällen saniert werden. Den besonderen Reiz macht dabei für mich aus, das selbst Erlebte mit dem Betrachter des Fotos zu teilen, ihn an der Stimmung des Ortes teilhaben zu lassen. Und es freut mich umso mehr, wenn Menschen bestätigen, in einem Foto beispielsweise die Atmosphäre des Augenblicks zu spüren, ohne ihn selbst erlebt zu haben.“

Gibt es einen richtigen Moment dafür, ähnlich wie bei anderen Abbildungen dynamischer Vorgänge?

Michael Täger:

„Es gibt nie DEN einen richtigen Moment. Viel mehr ist jeder Moment der richtige, solange ein Bauwerk existiert. Es gibt Szenarien und Motive, die ich bei jedem Besuch am entsprechenden Ort neu fotografiere – nie sind die Fotos gleich. Ein anderes Licht, eine andere Jahreszeit, andere Witterung, fortschreitender natürlicher Verfall, Vandalismus. Ich wäre fast geneigt zu sagen, es gäbe den Zustand ‚zu spät‘, wenn ein Motiv zum Beispiel durch Graffiti-Vandalismus oder Brandstiftung unwiederbringlich zerstört worden ist. Aber auch dies gehört zur bewegten Geschichte des jeweiligen Ortes und auch aus einer Brandruine entwickeln sich mitunter spannende Motive, wie beispielsweise ein mit Moos überwachsenes Bett in einem mittlerweile abgerissenen Hotel im Harz.“

Thomas Kemnitz:

„Ja, auch das ist ein hochdynamischer Prozess, den Sie wahrnehmen, wenn Sie beispielsweise auf den zwei Säulen verbindenden Schatten warten, der im nächsten Moment diese Verbindung wieder löst. Da geht es zwar nicht um Tausendstel, aber ebenfalls um Geduld und Konzentration.“

Wie entdecken Sie verlassene Orte?

Robert Conrad:

„Bei Auftragsarbeiten ‚entdecken‘ ja andere für mich die Orte. Bei meinen freien Arbeiten geht in der Regel eine historische und architekturgeschichtliche Recherche voraus. Zur Arbeit gehört dabei beim ersten Vorortbesuch immer wieder die Überraschung, was von den Bauten, die ich vorher meist nur durch historischen Aufnahmen und Baupläne kenne, überhaupt noch übrig ist. Manchmal verläuft der Prozess aber auch anders herum: Ich entdecke auf Reisen mir unbekannt verlassene Bauanlagen, die mich zu interessieren beginnen. Dann erfolgt die Recherche erst als zweiter Schritt. Eine zufriedenstellende Aneignung des Ortes mit der Kamera schließlich setzt aber immer die Recherche voraus, denn nur was ich über das frühere Leben an diesem nun ‚toten Ort‘ weiß, kann ich in meinen Bildern zeigen. Ansonsten können nur romantisch-morbide Verfallsstudien entstehen.“

Thomas Kemnitz:

„Vor Google Earth durchforstete man die Erdoberfläche anhand topografischer Karten – kein Rechteck im Wald blieb unbesucht, kein abzweigender Betonweg unbefahren. Längst ist die Suche zielgerichteter geworden und auch das Internet spielt eine zentrale Rolle. Dennoch bleiben gedruckte Sammelwerke und historische Periodika weiterhin eine wichtige Recherchequelle.“

Inwieweit findet Inszenierung in den Bildern statt?

Robert Conrad:

„Auch sich noch so objektiv gebende Dokumentar fotografie ist natürlich subjektiv. Schon durch Wahl der Objekte, der Perspektive, des Bildausschnitts und der Brennweite sind meine Bilder inszeniert. Allerdings eher im Sinne des In-Szene-Setzens des tatsächlich Vorgefundenen. Mein Ziel ist es dabei, dem Ort beziehungsweise dem Bauwerk und der hier herrschenden Stimmung gerecht zu werden.“

Michael Träger:

„Inszenierung findet in erster Linie dadurch statt, dass ich als Fotograf den Bildausschnitt und damit das Sichtfenster bestimme, das sich dem Betrachter bietet. Nicht selten bietet sich dem Betrachter durch die Wahl des Bildausschnittes eine andere Sicht auf einen verlassenen Ort als in der Realität; ein kleinerer Bildausschnitt kann bauliche oder historische Details eines ansonsten durch Vandalismus völlig zerstörten Ortes abbilden, wodurch für den Betrachter der Eindruck entsteht, es handele sich um eine unberührte Ruine.“

Thomas Kemnitz:

„Jeder bewusste Nicht-Schnappschuss ist eine fotografische Inszenierung, bei der das Licht die Hauptrolle spielt. Gerade die zahlreichen lichtlosen unterirdischen Anlagen werden oft mit nur einem einzigen Handblitzgerät ausgeleuchtet. Die fertige Aufnahme entsteht in der Regel aus mehreren dieser Belichtungen, die am Computer zusammengefügt wurden. Ähnlich verfähre ich mit überbelichteten Bildteilen innerhalb einer Aufnahme. Perspektivische Korrekturen und Retuschen von Kleinstobjekten sind notwendiges Handwerk.“

Thomas Kemnitz und Robert Conrad stehen für weitergehende Interviews zur Verfügung.

Kontakt:

DuMont Reiseverlag

Brigitte Kehl

Leitung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Marco-Polo-Straße 1

D-73760 Ostfildern (Kemnat)

Telefon: +49 711/4502-245 – Telefax: +49 711/4502-310

Mail: b.kehl@mairdumont.com

www.dumontreise.de – www.mairdumont.com

Ostfildern, Oktober 2015